

<b>Zeitschrift:</b>	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
<b>Herausgeber:</b>	Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
<b>Band:</b>	89 (1989)
<b>Artikel:</b>	Johann Jacob Grasser (1579-1627) : Pfarrer, Poët, Hofpfalzgraf und Polyhistor
<b>Autor:</b>	Weber, Alfred R.
<b>Kapitel:</b>	Die Publikationen
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-118235">https://doi.org/10.5169/seals-118235</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den die Gedichte mit der «Laudatio» der Betreffenden veröffentlicht, für Caspar Kirchner auch die Ernennungsurkunde. Eigenartigerweise tauchen seit der Ausgabe von 1626 einige der Geehrten nicht mehr auf. Ob Grasser sie aus irgendwelchen Gründen aus der Liste ausgeschlossen hat, z.B. Paganinus Gaudentius von Poschiavo<sup>258</sup>, weil er später konvertierte und Professor in Pisa wurde?

Unter den Geehrten gehörte zu den bedeutendsten Samuel Gloner in Strassburg, von dem schon die Rede war<sup>259</sup>. Der vorerwähnte Caspar Kirchner<sup>260</sup> war ein Neffe von Martin Opitz, ein Dichter und Tonkünstler, der 1625 in Wien geadelt und zum kaiserlichen Rat ernannt wurde. Erwähnenswert ist ferner Joannes Petrus Lotichius<sup>261</sup> aus der Wetterau, Arzt und Humanist, später Professor in Rinteln, Marburg und Herborn sowie Rat und Historiograph von Kaiser Ferdinand III. in Frankfurt a/M., auch Verfasser der obenerwähnten *Bibliotheca poëticae*.

Johann Durheim<sup>262</sup> in Bern, den Grasser schon 1608 zum Notar ernannt hatte, wurde später auch noch zum P.L. erhoben, ebenso sein enger Landsmann Daniel Rhagorius oder Ragor, Landvogt in Gottstatt, dann in Thorberg, der als Förderer des Garten-, Obst-, Reb- und Feldbaus und durch seine Schrift «Pflantz-Gart», die erste derartige Publikation in der Schweiz, bekannt wurde.

### Die Publikationen

Grasser war auch ein vielseitiger und fruchtbarer Schriftsteller und Herausgeber. Seine Bibliographie<sup>263</sup>, die eigene Werke, Editionen, Bearbeitungen und Übersetzungen umfasst, zählt 45 Einheiten. Einige seiner eigenen Werke wurden wieder neu aufgelegt, auch nach seinem Tode, mehr als zwei Neuauflagen erzielten seine Abhandlung über die römischen Altertümer von Nîmes und die populäre Schrift über die Kometen.

<sup>258</sup> Paganinus Gaudentius, von Poschiavo, studierte 1613 in Basel Theologie, war 1614/17 Pfarrer in Mese und 1622/24 Pfarrer in Vicosoprano, konvertierte dann und wurde 1627 Professor in Pisa. 1635 wurde er durch den Marchese Scipio Capponi in Florenz erneut zum Dichter gekrönt. Er starb 1649.

<sup>259</sup> Siehe S. 74 ff.

<sup>260</sup> Deutsches Biographisches Archiv 652, 158–160.

<sup>261</sup> Siehe Fussnote 77.

<sup>262</sup> Siehe S. 58.

<sup>263</sup> Siehe Beilage I.



Abb. 3. Porträt von Johann Jacob Grasser in Halbfigur. Kupferstich von Matthäus Merian d.Ä., wohl in den Jahren seines Basler Aufenthaltes 1620–1624 geschaffen.

### Poëtische Schriften

Von Grassers eigenen poëtischen Publikationen war schon die Rede<sup>264</sup>. Alle diese Arbeiten fallen in die früheren Lebensjahre.

Aber auch mit der Herausgabe der Gedichte anderer Autoren hat sich Grasser beschäftigt. Wir haben die Gedichte des Baldassare Castiglione und von Statius ebenfalls schon erwähnt<sup>265</sup>. Ein grosses

<sup>264</sup> Siehe S. 47 ff.

<sup>265</sup> Siehe S. 56 und S. 54.

Unterfangen war die Horaz-Ausgabe<sup>266</sup>. Der gewichtige Band von 1038 Seiten war eine Neuauflage der in Basel bereits 1587 durch Petrus Gualterus Chabotius<sup>267</sup> publizierten und mit Kommentaren versehenen Ausgabe. Chabot, ein Schüler von Petrus Ramus, lebte in seinen späten Jahren zurückgezogen in Basel und verfasste einen neuartigen Kommentar unter dem Gesichtspunkt der Dialektik, der Grammatik und der Rhetorik. Das von Chabot später gesammelte Material gelangte nach seinem Tode in die Hände Grassers, der es in die neue Ausgabe einfügte. Nach dem Urteil des französischen Altphilologen J.-A. Amar-Duvivier in der *Biographie universelle ancienne et moderne*, Paris 1854, soll seine Bearbeitung aber recht zufällig sein, da er nicht zwischen Zitaten und den darauf beruhenden Überlegungen zu unterscheiden wusste. Das Werk hat Grasser dem schon früher erwähnten venezianischen Gesandten Gregorio Barbarigo<sup>268</sup> gewidmet. Eine in der «*Adumbratio . . .*»<sup>269</sup> erwähnte erste Ausgabe Grassers von 1595 ist nirgends greifbar und aus zeitlichen Gründen wie angesichts des Umfangs für den damals 16jährigen nicht gut möglich.

In den Rahmen der Beschäftigung mit der Dichtkunst gehört auch ein Werk, das mit Erläuterungen zum lateinischen Wortschatz, zur Grammatik und einer Anleitung zum Verfassen von kunstvollen Gedichten allen dienen konnte, die sich auf diesem Gebiet betätigten. Es ist das in Basel vorher schon mehrere Male aufgelegte «*Epithetorum Opus Perfectissimum*»<sup>270</sup> des Johannes Ravisius Textor (Jean Tixier de Ravisi), eines um 1480 geborenen französischen Humanisten, das Grasser 1612 herausgab, und das 1635 eine 2. Auflage erlebte.

Ein anderes Werk des gleichen Autors, die «*Officina sive Theatrum Historicum et Poeticum*»<sup>271</sup>, von Grasser 1617 ediert, stellt ein merkwürdiges Konglomerat dar. Dem eigentlichen Inhalt, den Lycosthenes in Basel erstmals 1552 veröffentlicht hatte, schickt Grasser ausführliche Angaben über die Finanzeinkünfte von Venedig, von Frankreich und einer Reihe weiterer europäischer Staaten voraus. Dann kommt er auf die Dichtkunst zu sprechen und druckt die vorerwähnten Laudationen seiner gekrönten Dichter ab. Es folgen eine Liste von Synonyma und zwei Gedichte im Zusammenhang mit

<sup>266</sup> Bibliographie No. 23, siehe S. 72.

<sup>267</sup> Petrus Gualterus Chabotius (Pierre Gaultier Chabot), geb. 1516 in Sainloup (Poitou), 1546 in Paris, gest. um 1597 in Basel.

<sup>268</sup> Siehe S. 72.

<sup>269</sup> Siehe Fussnote 152.

<sup>270</sup> Bibliographie No. 17.

<sup>271</sup> Bibliographie No. 26.

einem Pariser Strafprozess jenes Jahres, und erst nach Inhaltsverzeichnis und Schlagwortregister kommt der Haupttext mit seinen ausführlichen Erklärungen über die antike Mythologie, über den Menschen, die Völker, über Kultur, Religion und Natur, Angaben, die Grassner selbst noch vermehrt hat. In die Neuauflage von 1626 fügte Grassner auch noch ein Kapitel mit detaillierten Angaben über die Universitäten und Akademien in ganz Europa ein. Das Buch muss aber einem Bedürfnis entsprochen haben, vielleicht besonders bei Studenten, denn es erlebte 1663 sogar eine dritte Auflage.

### *Historische Schriften*

Ein Text, der schon 1538 in Basel veröffentlicht worden war, hat Grassner während seiner Genesungszeit in Genf beschäftigt, nämlich der «*Thesaurus rerum toto orbe memorabilium*»<sup>272</sup> des C. Julius Solinus. Das Buch des Mitte des 3. Jahrhunderts n.Chr. lebenden römischen Historikers bietet einen Überblick über das Interessanteste aus der Geschichte Roms, aus dem Römischen Reich und der übrigen Oikumene, aber keine Geographie, dagegen manches aus der Naturgeschichte des Plinius. Der von Grassner erweiterte Text erschien 1605 in Genf, zwei weitere Auflagen in Paris 1621 und 1632.

Ebenfalls mit der römischen Vergangenheit beschäftigte sich Grassers Abhandlung über die Altertümer von Nîmes<sup>273</sup>, von der schon früher die Rede war.

Die Publikationslust Grassers hat sich schon in seinen frühen Jahren bemerkbar gemacht. Vom Fund und der Herausgabe der Griechenland-Karte des Nicolaus Sophianus war ebenfalls schon die Rede<sup>274</sup>. Ein ähnlicher Fund gelang ihm bei einem Freund, als er unter den hinterlassenen Papieren des Druckers Petrus Perna 1550 und 1580 geschriebene Manuskripte entdeckte, die diesem zur Publikation aus Polen geschickt worden waren; die Verbindung hatte der Historiker und Theologe Jan Lasicki vermittelt, der 1558/59 in Basel studierte und sich eng an Castellio angeschlossen hatte<sup>275</sup>. Diese Texte, der erste Teil nur Fragmente, die beiden andern vollständig, gab Grassner 1615 heraus unter dem Titel «*Michalonis Lituani de Moribus Tartarorum . . .*»<sup>276</sup>. Michalon Litwin<sup>277</sup> war das Pseudonym für den grossfürstlichen Hofmann Michal Tyszkiewicz oder noch eher für

<sup>272</sup> Bibliographie No. 8, siehe S. 51.

<sup>273</sup> Bibliographie No. 11.

<sup>274</sup> Bibliographie No. 6, siehe S. 48.

<sup>275</sup> Siehe Fussnoten 64 und 170.

<sup>276</sup> Bibliographie No. 22.

<sup>277</sup> *Polski Słownik Biograficzny*, Band XX, 1975.

einen katholischen Litauer, der in Tyszkiewiczs Gesandtschaft auf der Krim tätig war. Er erweist sich als erster Kritiker der sozialpolitischen Verhältnisse in Polen. Grasser hat die Schrift einem Litauer gewidmet, dem jungen Fürsten Octavian Alexander Pronski, der zwischen 1608 und 1615 in Basel weilte. Dessen Vater Fürst Alexander Pronski war in Frankreich Calvinist geworden und siedelte in seinem Herrschaftsgebiet in Wolhynien vertriebene polnische Antitrinitarier an. Ein Holzschnittporträt stellt die Halbfigur des jungen Fürsten Pronski, in Harnisch, mit Helm und Wappen dar und ist signiert I.T.C.S. Der Künstler, Joachim Dietrich Coriolanus (Lederlein)<sup>278</sup> studierte 1614 in Basel, war Formschneider und lieferte Grasser auch Holzschnitte für die Ausgabe von Sebastian Münsters «Cosmographia» 1614.

Wenn wir von den theologischen Schriften absehen, von denen noch zu sprechen sein wird, ist die 1609 erschienene «Newe vnd volkommne Italianische, Frantzösische vnd Englische Schatzkamer»<sup>279</sup> mit dem 1610 herausgekommenen zweiten Teil «Newe vnd volkommne Frantzösische vnd Englische Schatzkamer»<sup>280</sup> das Hauptwerk Grassers, nicht nur wegen ihrem Umfang mit über 1500 Seiten.

Wie Grasser im ersten Band in der Vorrede bemerkt, hat er «so wol auß selbs eigner Erfahrung alß auß den besten Latinischen, Italianischen vnnd Frantzösischen Authoren jedermenniglich zu Dienst vnd Belustigung, mit trewen zusammen getragen», was ihm für seine Leser interessant oder nützlich erschien. Das wider Erwarten angewachsene Material machte einen zweiten Band notwendig. Die Widmung des ersten Bandes an die obersten Behörden der Stadt konnte Grasser bei seinem Kampf um eine Pfarrstelle und vor der Heirat mit der Tochter des Schultheissen von Kleinbasel nützen. Den zweiten Band dedizierte er dem Ratsherrn Hans Lux Iselin d.J. und Schwiegervater von Georg Eckenstein sowie dem Landvogt zu Waldenburg Matthäus Rippel, in dessen Amtsbereich er nun als Pfarrer von Bennwil wirkte.

Der erste Band bringt geographische und historische Ortsbeschreibungen ungefähr jener Gebiete, die Grasser selbst bereist hat. Beginnend mit Basel, und zwar seinem Kleinbasel, führt die Route von Bern über Genf nach Südfrankreich, von dort über Genua, Florenz, Rom, Neapel nach Sizilien, dann zurück über Perugia, Padua, Venedig und heimwärts über Bozen, München, Augsburg, Konstanz. Ein Viertel des Buchumfanges betrifft Rom, auch Venedig ist einge-

<sup>278</sup> Freundlicher Hinweis von Dr. F. Hieronymus.

<sup>279</sup> Bibliographie No. 14.

<sup>280</sup> Bibliographie No. 16.

hend behandelt, Neapel etwas kürzer. Das Meer und die Schiffahrt im allgemeinen beschreibt ein eigenes Kapitel. Bemerkenswert ist, wie kulturelle Güter hervorgehoben werden und neben den römischen Überresten auch auf Werke der Kunst hingewiesen wird. Als Beispiele seien erwähnt der schiefe Turm von Pisa, der ägyptische Obelisk in Rom mit genauer Beschreibung, die Dome von Palermo und Monreale, eine Sammlung von Gold- und Silbergeschirr sowie Tepichen in Urbino, die Kirchen von Ravenna und die Scaliger-Gräber in Verona. Auch wirtschaftliche Mitteilungen fehlen nicht ganz. Entgegen der Angabe im Titel haben die Mitteilungen über England hier keinen Platz mehr gefunden.

Der zweite Band befasst sich im ersten Teil ausführlich mit den französischen Königen, im zweiten Teil mit dem französischen Parlament sowie mit Paris und andern französischen Städten, während Teil drei dem Königreich Navarra und – recht kurz – England gewidmet ist. Gerade hier tauchen auch persönliche Erlebnisse auf. Köstlich sind die Verdeutschungen englischer Ortsnamen, so Grünenwitsch (Greenwich), Winshorn (Windsor), Cambritsch (Cambridge), Ochsenfort (Oxford) und Kandelberg (Canterbury).

Das Werk, eine Kombination von Reisebericht und Literaturverwertung, konnte den nach Frankreich und Italien ziehenden Studenten von Nutzen sein. Noch im 18. Jahrhundert wurde die doch recht unkritische Art der Berichterstattung immerhin als lesenswert beurteilt<sup>281</sup>.

Viel später, im Jahre 1624, gab Grasser in lateinischer Sprache nochmals einen solchen Führer heraus, das «Itinerarium historicopoliticum»<sup>282</sup>, dieses Mal ausdrücklich für vier österreichische Ritter, die Brüder Matthias, Lazarus, Johann Gottfried und Sigismund Stubbick von Königstein bestimmt. Es ist eine Zusammen- und Kurzfassung der «Schatzkammer» mit Ratschlägen für Studenten. Ausgangspunkt der Tour ist dieses Mal Frankfurt a/M. und nicht Basel, und die Route reine Fiktion. Im Gegensatz zu den «Schatzkammern» ist dieses kleine Werk mit einem hübschen Titelblatt versehen, das eine Radierung wohl von Hans Heinrich Glaser<sup>283</sup> zeigt. Darin geleitet Mercur den Reisenden, und darum befinden sich zahlreiche markante Wahrzeichen Europas, Colosseum und Triumphbogen in Rom, Pont

<sup>281</sup> Gottlieb Emanuel von Haller, Bibliothek der Schweizer-Geschichte, Bern 1785.

<sup>282</sup> Bibliographie No. 42.

<sup>283</sup> Hans Heinrich Glaser (vor 1595–1673), als Maler 1618 Mitglied der Zunft zum Himmel, Graphiker und Zeichenlehrer, gab 1624 und 1634 auch Folgen von Basler Trachtenbildern heraus.

du Gard, Strassburg mit seinem Münster; auch ein ausfahrendes Schiff und der Rütlischwur fehlen nicht. Dem Buch beigegeben ist auch ein Gedicht in lateinischen Distichen «Ad studiosam Juventutem» des gekrönten Poeten Daniel Stolcius de Stolzenberg<sup>284</sup> aus Böhmen, des gleichen Stolcius, der im selben Jahr 1624 die lateinischen Distichen für die vier Blätter der Tageszeiten von Matthäus Merian d.Ä. lieferte<sup>285</sup>. Ein Anhaltspunkt, dass Stolcius von Grasser gekrönt worden wäre, hat sich bisher nicht gefunden.

Die Bearbeitung eines bekannten grossen Werkes betraf die Neuauflage der «Cosmographey» des Sebastian Münster im Jahre 1614. Das erstmals 1544 erschienene und sehr erfolgreiche Werk hatte bereits mehrere Auflagen erlebt, die letzte 1598. Nun befasste sich Grasser mit der Erweiterung, er vermerkt auf dem gedruckten, mit dem Holzschnittporträt Münsters geschmückten Titelblatt «... Jetzt aber letztlich mit allerley Gedechnuswürdigen Sachen biß ins MDCXIV jahr gemehret ...» Ein Vergleich mit der früheren Ausgabe zeigt, dass Grasser manches in seinem Sinne als protestantischer Theologe und Historiker geändert oder erweitert hat, zum Teil gestützt auf die Arbeiten von Johannes Sleidanus<sup>286</sup>. Die Berichte über ihm selber vertraute Gebiete wie Italien, Frankreich, England und Spanien sind beträchtlich erweitert, Deutschland, Skandinavien bis zur Türkei, Asien und Afrika dagegen gekürzt worden. Der Name des Redaktors wird nicht genannt. Nachdem die Cosmographia seit 1575 nicht mehr auf dem römischen Index stand, konnte der Verleger Henricpetri kein Interesse haben, den Verkauf durch die Nennung Grassers zu gefährden. Es existieren aber einige ganz wenige Exemplare des Buches mit einem 1615 datierten Titelblatt<sup>287</sup>, das weder Drucker noch Druckort aufweist: Es handelt sich um einen vom Nie-

<sup>284</sup> Daniel Stolz von Stolzenberg aus Böhmen studierte 1623/24 in Basel Medizin. 1624 liess er in Frankfurt a/M. ein «Viridarium chymicum» und 1627 als cand. med. einen «Hortulus Hermeticus» erscheinen. 1622 Poëta laureatus. 1630 Arzt in Kronstadt, 1631 in Konstantinopel und 1633 wieder in Kronstadt. 1644 Stadtarzt in Kaschau. Alchimist.

<sup>285</sup> Lucas H. Wüthrich, Das druckgraphische Werk von Matthäus Merian d.Ä., Band 1, Basel 1966, No. 376–379.

<sup>286</sup> Johannes Sleidanus (1506–1556), Jurist, seit 1541 Protestant, in Frankreich im Dienste Franz' I., dann des Schmalkaldischen Bundes, verfasste die erste aktenmässige Reformationsgeschichte sowie ein universalgeschichtliches Lehrbuch «Ueber die vier Weltmonarchien».

<sup>287</sup> Universitätsbibliothek Basel, Porträtsammlung (nur Titelblatt), Universitätsbibliothek Freiburg i/Br. und Königliche Bibliothek in Kopenhagen. (Harold S. Ruland, The Rare and Enigmatic 1615 Second Title-Page accompanying Sebastian Münster's 1614 Cosmographey, in: *Imago Mundi* 16, 1962).

derländer Willem de Haen verfertigten Kupferstich u.a. mit Porträten von S. Münster und J.J. Grassner sowie dem Vermerk «Jetzund aber durch Joan. Jacobvm Grasservm in acht Bücher abgetheilt, mit außerlesnen nutzlichen Materien vnd Figuren treffenlich gemehrt vnd verbessert». Angesichts der Seltenheit dieses Kupferstichtitelblattes muss man annehmen, dass es nur in ganz wenigen Fällen verwendet wurde.

Die nächste und letzte Ausgabe, 1628, also nur ein Jahr nach Grassers Tod von seinem Freund Wolfgang Meyer herausgegeben, scheint Grassner noch weitgehend vorbereitet zu haben, wie seinem Brief an Sebastian Henricpetri wohl aus den frühen 1620er Jahren entnommen werden kann<sup>288</sup>.

Das letzte grössere historische Werk Grassers war das «Schweizerisch Heldenbüch»<sup>289</sup>, das 1624 erschien, und zwar gedruckt bei Martin Wagner und mit einer radierten Titelumrahmung von Hans Heinrich Glaser<sup>290</sup>, und im gleichen Jahr bei H.H. Glaser mit einer neuen Titelumrahmung und erweitertem Text des Titels. Während der erste Titel den Autor nicht nennt und nur empfiehlt «Schön vnd lustig zu lesen», heisst es im erweiterten, der auch Grassner nennt, «zu auffmunterung der alten Eydgnoßischen Dapferkeit vnd Beschirmung der thewr erworbenen Freyheit . . .». Das mit zwei Holzschnitten und zahlreichen Radierungen Glasers meist nach Vorbildern bei Johann Stumpf<sup>291</sup> und Christoph Murer<sup>292</sup> geschmückte Buch<sup>293</sup> hat Grassner seinem Freund Franz Ludwig von Erlach<sup>294</sup> gewidmet.

Das Heldenbuch will eine Geschichte der Schweiz von den Römern bis ins 16. Jahrhundert bieten. Dabei stützt sich Grassner stark auf J.H. Schweizers «Chronologia Helvetica», Hanau 1607, benutzt aber auch die Werke von Stumpff und Simler<sup>295</sup>, für die neueste Zeit auch Michael Stettler<sup>296</sup>. Als erster scheint Grassner eine Ähnlichkeit zwischen dem Schützen Tell und dem dänischen Tocko entdeckt zu haben. Vieles ist aber kritiklos übernommen, zum Teil widersprüchlich und verworren. Anders als seine Vorläufer versucht Grassner die

<sup>288</sup> Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, G<sup>2</sup> I 20b fol. 81.

<sup>289</sup> Bibliographie No. 43.

<sup>290</sup> Siehe Fussnote 283.

<sup>291</sup> Johannes Stumpff, Schweizer Chronick, Zürich 1548.

<sup>292</sup> Christoph Murer (1588–1614), Maler und Graphiker, Zürich.

<sup>293</sup> D. Burckhardt-Werthemann, Hans Heinrich Glaser, ein Basler Künstler aus der Zeit des Dreissigjährigen Krieges, in: Basler Jahrbuch 1897.

<sup>294</sup> Siehe Fussnote 51.

<sup>295</sup> Josias Simler, De republica Helvetiorum, Zürich 1576.

<sup>296</sup> Michael Stettler, Schweizer Chronic, Bern 1626/27.

alten Schweizer Helden in ihrer ganzen sittlichen Grösse, ihrer Tapferkeit, ihrer Frömmigkeit, ihrer Sanftmut darzustellen, mit einer Ausführlichkeit, die bereits an das 18. Jahrhundert erinnert<sup>297</sup>. Dabei geht er von einer Zeitkritik aus, wie sie später in dieser Schärfe lange nicht mehr geduldet wurde. Im Gegensatz zur populären Historiographie im 18. Jahrhundert fehlt aber bei ihm die Wendung ins Politisch-Patriotische, der Begriff der Vaterlandsliebe. Die chronologische Aufzählung wird durch zusammenhängende Erzählungen und einzelne Biographien aufgelockert, es kommt auch zur Bevorzugung einzelner Epochen, zur Unterscheidung zwischen «wichtig» und «unwichtig», wie sie später zur Regel wird. Hervorgehoben wird der moralische Gesichtspunkt, nach Grasser die «Heldenzeit». In der Betonung des didaktischen Elements, der Tugend der alten Schweizer, in den Versuchen einer biographischen Darstellung ist Grasser ein Vorläufer dessen, was erst das 18. Jahrhundert voll ausgeführt hat.

### *Theologische Schriften*

Wenn wir nun zu den theologischen Schriften im weitesten Sinne kommen, haben wir zu unterscheiden zwischen den Schriften, die sich aus der pfarrherrlichen Tätigkeit in der Gemeinde und im allgemeinen ergeben, also Predigten, christliche Mahn- und Erbauungsschriften, ferner den Übersetzungen von Büchern anderer Theologen sowie eigentlichen theologischen Werken.

Zu den Schriften der ersten Kategorie, die mit Rücksicht auf die Leser aus allen Bevölkerungsschichten in deutscher Sprache abgefasst sind, gehören z.B. die gedruckten Leichenpredigten. Sie sind inhaltlich nicht besonders interessant, zeigen aber – soweit sie gedruckt sind – mit wem Grasser in Kontakt stand. So amtete er 1616 an der Beerdigung des Junkers Johann Albrecht Gebweiler aus Lörach<sup>298</sup>, des Schwagers des nachmaligen Bürgermeisters Johann Rudolf Faesch-Gebweiler und späteren Gegenspielers von Wettstein, 1617 bei der Beerdigung des Sägers Walther Merian<sup>299</sup>, des Vaters von Matthäus Merian d.Ä. 1619 war er an der Bestattung von Hieronymus Burckhardt-Heptenring<sup>300</sup> im Hattstätterhof beteiligt.

<sup>297</sup> Ernst Wessendorf, *Geschichtsschreibung für Volk und Schulen in der alten Eidgenossenschaft. Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Historiographie im 18. Jahrhundert*, Basel 1962, und R. Feller/E. Bonjour, *Geschichtsschreibung der Schweiz vom Spätmittelalter zur Neuzeit*, Basel 1962.

<sup>298</sup> Bibliographie No. 25.

<sup>299</sup> Bibliographie No. 27.

<sup>300</sup> Bibliographie No. 32.

Das «Geistlich Zeughauß voller Wehr vnnd Waffen wider allerhandt Anfechtung im Glauben und Leben»<sup>301</sup> eröffnet Grassner 1622 «bei den gegenwärtigen läuffen» mit einem Gebet für die verfolgte Kirche – Montpellier wurde in diesem Jahr erobert und rekatholisiert, Heidelberg von Tilly erobert –, es folgen u.a. zwei Leichenpredigten für Glieder der verschwägerten Familien Müller und Wentz, doch befasst sich die Sammelschrift unter dem Titel «Engelburg vnd Himmliche Leibguardi der Kinder Gottes» auch mit den Engeln und dankt für deren Schutz.

Rührend ist ein 1618 erschienenes Buch mit dem Titel «Kinder Spittal: Das ist Geistlicher Abriß was massen junger Kinder schwere Kranckheiten vnd vnversehen absterben soll betrachtet werden»<sup>302</sup>. Es ist den Frauen Elisabeth Burckhardt-Liechtenhan, der Schwester seines Freundes Lucas Liechtenhan, und Katharina Heinicus-Wasserhun zum Trost beim Tod der erstgeborenen Söhnlein gewidmet. In einem längeren Gedicht, das wir bereits auf den Seiten 87 ff. wiedergegeben haben, «sagen» die beiden Verstorbenen und der ebenfalls verstorbene eigene Sohn Grassers Franz Ludwig «ihren lieben Eltern Gut Nacht». Auch ein Trostgedicht für Johann Durheim in Bern zum Tode seiner Tochter ist beigefügt. Der Hauptteil aber will Trost spenden an Hand von zahlreichen Beispielen Frühverstorbener.

In diese Kategorie der Trost- und Erbauungsschriften fallen auch «Die Klaglieder des H. Propheten Jeremie»<sup>303</sup> mit 27 Predigten und Gebeten von 1613 sowie ein 1620 erschienener «Himmelischer Seelen-Tisch»<sup>304</sup>.

Andere, strenge Töne schlägt Grassner in seiner 1621 gehaltenen Predigt, einer «Christenlichen Offentlichen Ermahnung von Hurey vnnd Ehebruch abzustehn»<sup>305</sup> an. Die Formulierungen sind sozial- und sittengeschichtlich recht interessant, so dass sie hier auszugsweise abgedruckt seien:

Nun ist leyder mehr dann zu viel bekandt, wie deren so viel seind vnder allerhand Ständen, die beyde jhre vnlauterkeit mit der schandlichen Hochfart, so sie in üppiger Kleidung treiben, verrahen vnd an tag geben. Es will sich niemand mehr nach seinem Stand vnd Beruff kleiden. Die Freyheit ist gar zu weit auß dem schrancken der Ehrbarkeit gesprungen.

Solte nicht etwan der unmässige, vngebürliche vnnd vnleidentliche schandtpracht, den man an Dienstmägten vnd andern geringen Standsper-

<sup>301</sup> Bibliographie No. 37.

<sup>302</sup> Bibliographie No. 29.

<sup>303</sup> Bibliographie No. 19.

<sup>304</sup> Bibliographie No. 33.

<sup>305</sup> Bibliographie No. 34.

sonen mit schmertzen täglich sehen muß, ein zeugnuß seyn vielfacher verübter Büberey vnd Vnzucht?

Vnd das es dahin kommen, daß auch die Weibsbilder dem schläcken, wolleben vnd pancketieren nachziehen, kan es bey frommen ehrliebenden Leuten keine andere gedancken verursachen dann das solche Bacchus-schwestern Venus Töchteren seyen vnd leyder nur zu viel muthwillen treiben. Wann sich die Ehemänner daheimen bey Weib vnd Kind nicht behelfen wollen, sondern in alle winckel schlieffen, als erfolget dann solch Elend, dass man auß einer sünde two oder drey machet.

Wann Knecht vnd Mägd mehr wollen verzehren dann sie in ehrlicher weiß verdienen vnd fürbringen können, als ergeben sich dieselben der schandtlichen vnzucht vnd ziehen jhnen hiemit selbs muthwilliglich allerhand fluch vnd vnraht vber den Halß . . .»

Gar nicht dem Titel «Historischer Lustgarten»<sup>306</sup> entspricht der 1624 in Zürich erschienene Band, der «männiglich zur erbaulichen Warnung» Gottes Vorsehung und Gericht an 45 Beispielen ausführlich darlegt. Es geht dabei um Mord und Totschlag, Heuchelei und Zauber, Schändung und Trunkenheit, Kipper und Münzverfälschung, Meineid und Ruchlosigkeit usw., jeweils mit der entsprechenden «gerechten Strafe».

Zu den an ein grösseres Publikum gerichteten Schriften dürfen wir auch die Ausgabe der Totentanzbilder 1621 durch Matthäus Merian d.Ä. zählen, zu der Grasser einen Beitrag leistete, ferner Grassers eigene Publikationen mit dem Titel «Christenliches Bedencken»<sup>307</sup> über den 1618 erschienenen Kometen und 1622 mit dem gleichen Titel<sup>308</sup> über die 1621 beobachteten drei Sonnen, «bey diesen Trübsälichen Zeitten mit ernstlicher Buß vnd besserung wol zu behertzigen».

Für einen weiteren Kreis religionsgeschichtlich Interessierter ist die trotz des Titels deutsch geschriebene «Ecclesia orientalis et meridionalis»<sup>309</sup> gedacht, die 1613 bei Lazarus Zetzner in Strassburg erschien. Darin werden die Glaubensgrundsätze der Christen in Asien und Afrika beschrieben, «unter dem Türcken, Tartar, Moscowiter, Persianer, Priester Johann» u.a. Dazu hat Grasser zahlreiche Literatur und Schriften aus den betreffenden Ländern herangezogen<sup>310</sup>.

Polemisch ist der Inhalt des «Theatrum missae. Das ist Romischer MeßSpiegel . . .»<sup>311</sup> von 1622, in dem «Mißbreuche vnd Grewel der

<sup>306</sup> Bibliographie No. 41.

<sup>307</sup> Bibliographie No. 31.

<sup>308</sup> Bibliographie No. 35.

<sup>309</sup> Bibliographie No. 18.

<sup>310</sup> Siehe S. 65.

<sup>311</sup> Bibliographie No. 36.

Bäpstischen Messe» vorgestellt werden. Den Schluss bilden Ausprüche verschiedener zum Tod durch Verbrennen Verurteilter aus dem «grossen Martyrbuch», Hanau 1617.

Wie bereits ausgeführt<sup>312</sup> hat Grasser auch theologische Werke in die deutsche Sprache übertragen. Auf das «Heydnisch Bapsthumb . . .»<sup>313</sup>, den ersten Teil der ihm von Fr. de Croy anvertrauten Übersetzung von «Les trois conformitez», die 1607 erschien, vielleicht angesichts des heiklen Themas ohne Angabe des Druckers und des Druckortes, folgten 1615 ebenfalls ohne Impressum «Zwo merckliche und dieser zeit sehr lesenswürdige Missiven»<sup>314</sup>, eine an den französischen König, die andere an den Papst gerichtet. Darin forderte der Verfasser Theophilus Eugenius (Guillaume Pasquelin), ein früherer Jesuit aus Beaune, eine Reformation des Jesuitenordens. Grasser mag sich über diesen Angriff eines katholischen Geistlichen gefreut haben, auch wenn der Inhalt nicht ganz seiner eigenen theologischen Einstellung entsprochen haben wird<sup>315</sup>. Dass er die Hände im Spiel hatte, geht aus dem von ihm unterzeichneten Vorwort «An den Christenlichen Leser» hervor, in dem er für eine genaue Übersetzung bürgt.

1623 erschien wieder eine Übersetzung Grassers, nämlich die Waldenser Chronik<sup>316</sup> des Jean Paul Perrin; wie Grasser im Vorwort schreibt, hatte ihm Wilhelm Fabricius die 1618 in Genf erschienene Ausgabe gesandt mit der Bitte um Übersetzung.

Im gleichen Jahr kam auch die von Pierre du Moulin in Sédan 1622 verfasste Schrift «Du combat chrestien» in deutscher Sprache unter dem Titel «Kampffplatz der Kindern Gottes . . .»<sup>317</sup> heraus. Der weitläufige Titel und zusätzliche Bemerkungen zeigen deutlich die Situation, aus der heraus das Buch geschrieben wurde. Es ist von Anfechtungen, Widerwärtigkeiten und Trübsalen die Rede, mit denen die Gläubigen ständig zu kämpfen haben, aber auch von der vielfältigen Gnade, Hilfe, von Beistand und Errettung durch Gott; der Text sei «bey disen letsten zeiten» zur Übung des wahren Christentums ganz notwendig und erbaulich zu lesen.

Ebenfalls zur kirchlichen Polemik gehört die in lateinischer Sprache 1618 bei J. Schroeter in Basel erschienene Schrift «Petri Calvi Tridentini jur. utriusque doct. Oratio renuntiatoria»<sup>318</sup>, die von Pietro

<sup>312</sup> Siehe S. 52.

<sup>313</sup> Bibliographie No. 12.

<sup>314</sup> Bibliographie No. 24.

<sup>315</sup> Siehe Fussnote 172.

<sup>316</sup> Bibliographie No. 38.

<sup>317</sup> Bibliographie No. 39.

<sup>318</sup> Bibliographie No. 28.

Calvo am 24. März im theologischen Hörsaal gehaltene Rede anlässlich seiner Absage vom römisch-katholischen Glauben. Die Empfehlung Grassers am Anfang lässt vermuten, dass er der Herausgeber war.

Ob Grasser die berühmte, immer wieder aufgelegte «Praxis Pietatis, Das ist Vbung der Gottseligkeit . . .» von Lewis Bayly, die in Basel 1628 erstmals in deutscher Sprache bei Ludwig König erschien, ebenfalls übersetzt hat, ist sehr unsicher. Wohl sagt er im Vorwort zu «Etliche auserlesene Puncten»<sup>319</sup> 1627, Anton von Graffenried habe ihm durch seinen Schwiegersohn Benedict Tellung ein Exemplar gesandt und ihn um eine Übersetzung gebeten. Dass er diese aber vor seinem Ableben noch besorgen konnte, ist aus zeitlichen Gründen fast nicht möglich. Anderseits steht auf dem Titelblatt, das Werk sei aus dem Englischen und Französischen übersetzt worden; da Grasser bereits «Etliche auserlesene Puncten» aus dem Französischen und nicht aus dem Englischen übertragen hatte, könnte dies ein Indiz dafür sein, dass er die Arbeit zum mindesten angefangen hat.

Zur theologischen Literatur im engeren Sinne gehörte die Neuausgabe der acht Bücher des Jacobus Acontius über die «Stratagemata (Kriegslisten) Satanae»<sup>320</sup>. Das Buch war bereits 1565 in lateinischer und französischer Sprache (Les ruzes de Satan recueillies et comprises en huit livres) in Basel erschienen, bezeichnetenderweise bei Petrus Perna. Der zwischen 1492 und 1520 geborene Acontius<sup>321</sup> gehörte zum Kreis der italienischen Häretiker in der Schweiz<sup>322</sup>. Seine Gedankenwelt waren die Stoa und der Humanismus eines Erasmus. Acontius begab sich später nach England, wo er verschiedene Ämter innehatte, überbrachte aber das Manuskript des der Königin von England gewidmeten Werkes Perna persönlich. In den «Stratagemata» verficht er die These, dass alle Streitigkeiten der Theologen ein Trick des Satans seien, diese sollten sich eher auf das konzentrieren, wo sie einig seien, alles Andere sei Nebensache. Das Buch hatte grosse Wirkung<sup>323</sup>, und es darf wohl behauptet werden, dass die

<sup>319</sup> Bibliographie No. 45.

<sup>320</sup> Bibliographie No. 15.

<sup>321</sup> Jacobus Acontius, geb. zwischen 1492 und 1520, gest. 1566, studierte die Rechte, war 1549/53 am Hof von Erzherzog Maximilian in Wien, 1556 Sekretär von Kardinal Madruzzo in Mailand, floh aus Glaubensgründen in die Schweiz. In Zürich bei Bullinger auf Empfehlung von Curione, dann in Genf, Strassburg, ab 1559 in England.

<sup>322</sup> Delio Cantimori, Italienische Häretiker der Spätrenaissance, Basel 1949.

<sup>323</sup> Walter Köhler, Geistesahnen des Jacobus Acontius, in: Festgabe von Fachgenossen und Freunden Karl Müller zum 70. Geburtstag dargebracht, Tübingen 1922.

Toleranzideen des Basler Humanistenkreises um Castellio viel eher durch die Schriften von Ochino, Celsi und vor allem durch die *Strategemata* des Acontius in England Eingang fanden, als durch die Traktate des Savoyarden selbst<sup>324</sup>.

Die Ausgabe Grassers erschien 1610 bei Conrad Waldkirch, ohne Nennung des Herausgebers im Titel, aber versehen mit einer ausführlichen Widmung an den Berner Ratsherrn und Welschseckelmeister Vinzenz Dachselhofer, und es enthält auch ein Gedicht auf Acontius, das Grassner 1607 in London verfasst hatte. Es ist wohl möglich, dass Grassner dort auf den Autor aufmerksam geworden ist. Die Publikation dieses Buches gerade im Zeitpunkt, als Grassner um eine Pfarrstelle kämpfte, mag ihn dem calvinistischen Antistes nicht unbedingt sympathischer gemacht haben, zeugt aber von Grassers relativ freimütiger Einstellung. Bereits 1611 erschien im Haag eine holländische Übersetzung der Grasserschen Ausgabe<sup>324a</sup>.

Grasser selber hat nur eine einzige theologische Schrift in lateinischer Sprache verfasst, das «*Speculum theologiae mysticae*»<sup>325</sup>, erschienen 1618 in Strassburg bei Lazarus Zetzners Erben, den Nachfolgern des rührigen Buchhändlers, der sich praktisch in der Nachfolge von Perna in Basel auch der Herausgabe von Publikationen annahm, die im calvinistischen Basel nicht mehr erscheinen konnten. Das über 300 Seiten lange Werk befasst sich mit den Allegorien in der Bibel, bei den Kirchenvätern sowie weiteren Theologen und versucht sie zu erklären. Zwar waren die Calvinisten an der Mystik interessiert, doch zeugt die Arbeit wieder von einem recht eigenständigen Standpunkt des Autors. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, dass er am Ende des zweiten Buches eine «*dissertatio*» des Valentin Crautwald (Cratoaldus) einschiebt, welche dieser einst über das «wirkliche göttliche Mysterium der Mysterien» verfasst hatte. Dieser Crautwald<sup>326</sup> zählte zu den Schwenckfeldianern, den Anhängern des Caspar Schwenckfeld von Ossig, die hauptsächlich in Schlesien verbreitet waren. Am Oberrhein, in Strassburg, wo ja das «*Speculum theologiae mysticae*» Grassers erschien, wirkte mit Daniel

<sup>324</sup> Hans Rudolf Guggisberg, Sebastian Castellio im Urteil seiner Nachwelt vom Späthumanismus bis zur Aufklärung, Basel 1956.

<sup>324a</sup> G. van Alphen, Catalogus der Pamfletten van de Bibliotheek der Rijksuniversiteit te Groningen 1542–1853, Groningen 1944. Freundlicher Hinweis von Dr. C. Gilly.

<sup>325</sup> Bibliographie No. 30.

<sup>326</sup> Répertoire des non-conformistes religieux des 16e et 17e siècles, édité par André Ségueney en collaboration avec Irena Backus et Jean Rott, tome VI, Baden-Baden 1985. Freundlicher Hinweis von Dr. C. Gilly.

Sudermann ebenfalls ein Schwenckfeldianer, der eng mit dem Kupferstecher und Verleger Jacob von der Heyden zusammenarbeitete<sup>327</sup>.

Am Schluss seines eigenen Textes verweist Grasser in der letzten «dissertatio» auf den Holzschnitt mit der Vision des Propheten Ezechiel, der im Vorwort der ersten spanischen Bibelübersetzung, erschienen in Basel 1569 bei Th. Guarin, veröffentlicht worden war<sup>328</sup>. Darauf folgt ein Appell, den der Übersetzer der Bibel, der Spanier Casiodoro de Reyna<sup>329</sup>, an alle vornehmen und weisen Könige, Kurfürsten, Fürsten, Grafen, Barone, Ritter und Ratsherren der Städte von ganz Europa gerichtet hatte. Unter Bezugnahme auf die Vision des Ezechiel ermahnt er die Adressaten als christliche Fürsten, sich ebenfalls für den Triumph der göttlichen Herrlichkeit einzusetzen.

Die letzten Publikationen Grassers befassten sich mit dem Abendmahl. In den «XX Fragstücke, Von den Ceremonien Des Brotbrechens . . .»<sup>330</sup>, Basel 1627, setzt er sich mit der Auffassung Martin Luthers auseinander. Es ist aber nicht klar, wann diese Schrift erstmals erschienen ist, denn es heisst darin, sie sei auf Anordnung des Kurfürsten von Brandenburg bereits dreimal in Frankfurt a/Oder aufgelegt worden. Gewidmet ist sie Johann Bito, einem Basler, der ebenfalls an Podagra litt.

Das gleiche Thema behandeln «Etliche außerlesene Puncten Das heilige Abendmal betreffend»<sup>331</sup>, Basel 1627, verfasst von Lewis Bayly, Hofprediger König Eduards VI., dann Bischof von Bangor. Wie bereits erwähnt, drängte Antistes Johannes Wolleb auf den baldigen Druck dieser Übersetzung aus dem Französischen und wünschte seine weite Verbreitung. Es war die letzte Arbeit Grassers.

Es bleibt uns noch Grassers erste Publikation zu behandeln, von der bisher nirgends ein Exemplar nachgewiesen werden konnte, die aber nach mehreren Zeugnissen existiert haben muss<sup>332</sup>. Es ist die

<sup>327</sup> Kunstsammlungen der Veste Coburg, Illustrierte Flugblätter aus den Jahrhunderten der Reformation und der Glaubenskämpfe, Coburg 1983, No. 102.

<sup>328</sup> Freundlicher Hinweis von Dr. C. Gilly.

<sup>329</sup> Casiodoro de Reyna, ursprünglich Mönch in Sevilla, 1557 Flucht vor der Inquisition nach Genf, Anhänger Castellios, geht später nach London. Freundschaft mit Acontius. Zuletzt in Frankfurt a/M., wo er Lutheraner wird. (Carlos Gilly, Spanien und der Basler Buchdruck bis 1600, Basel 1985)

<sup>330</sup> Bibliographie No. 44.

<sup>331</sup> Bibliographie No. 45.

<sup>332</sup> Erwähnt in der «Adumbratio» (siehe Fussnote 152), im «Theatrum Academicum Universitatis Basiliensis» von Jacob Rüdin (siehe Fussnote 238) und in Jacob Christoph Iselin, Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon, Band 1, Basel 1726.

«Vita Joh. Brandmulleri, Theol. Doct. ac Past. Basil.»<sup>333</sup> von 1596. Der junge Student verfasste diese Rückschau auf das Leben des Verstorbenen und trug sie wahrscheinlich an der Universität in lateinischer Rede vor, worauf sie dann gedruckt wurde; mangels Vorliegen des Originals lässt sich aber der Vortrag nicht nachweisen. Für Grasser mag die Aufgabe umso bedeutender gewesen sein, als der Verstorbene zu St. Theodor sein eigener Gemeindepfarrer gewesen war.

Brandmüller<sup>334</sup>, Studienkollege von Sebastian Castellio und dessen Testamentsvollstrecker, hatte sich im Streit der Richtungen eine gewisse Freiheit bewahrt. Er hatte 1566 «Zwölff Dialogi vnd freundliche Colloquia oder Gespräche Zweyer Brüder . . .» veröffentlicht, zu denen der zum Luthertum neigende Antistes Simon Sulzer eine Vorrede beisteuerte. Brandmüller sprach sich in diesem Werk gegen die Prädestination und für die Notwendigkeit der Werke aus, die einen zwar nicht rechtfertigen, die man einfach tun müsse. In den folgenden Auflagen sind alle gegen Calvin gerichteten Stellen ausgerautet worden. Aber auch später war Brandmüller kein Calvinist, sondern nahm eher eine ausgleichende Stellung im Sinne Melanchthons ein. Man sagte von ihm, er sei so sehr für die Erhaltung der Einigkeit der Schweizer Kirchen besorgt gewesen, wie andere an deren Trennung arbeiteten . . .<sup>335</sup>. Bezeichnend war das Verhalten Brandmüllers auch beim sogenannten «Paroxismus Basiliensis» im Jahre 1571<sup>336</sup>, als Antistes Sulzer alle Geistlichen zur Unterzeichnung der Bucerischen Konkordie über das Abendmahl verpflichtete. Die meisten Geistlichen unterschrieben sofort, nur Brandmüller und sein Helfer Jonas Grasser sowie die Baselbieter Pfarrer folgten verärgert und mit grossem Widerstreben; Heinrich Erzberger<sup>337</sup>, Helfer zu St. Peter, der die Unterschrift verweigerte, verlor sogar seinen Posten.

<sup>333</sup> Bibliographie No. 1.

<sup>334</sup> Johannes Brandmüller (1533–1596), von Biberach, Pfarrer in Therwil und Allschwil, 1556 Helfer und ab 1565 Pfarrer zu St. Theodor, 1581 auch Professor der hebräischen Sprache, dann des Alten Testamentes.

<sup>335</sup> Jacob Christoph Iselin, Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon, Band 1, Basel 1726.

<sup>336</sup> Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung, Ki.Ar.22a, 390, und Staatsarchiv Basel, Kirchenarchiv HH 1,1, Jacobi Ryteri collectanea 1520–1595. Siehe auch Carlos Gilly, Zwischen Erfahrung und Spekulation, Theodor Zwinger und die religiöse und kulturelle Krise seiner Zeit, in: Basler Zeitschrift 79, 1979, S. 210, Fussnote 286.

<sup>337</sup> Heinrich Erzberger (1547–1576), Pfarrer in Tüllingen, 1566 Helfer zu St. Peter, 1571 entlassen, zur Zeit der Bartholomäusnacht in Paris und von einem Baselbieter gerettet, 1573–1576 Pfarrer in Mülhausen.

Der Einfluss dieses eher zwischen oder über den Parteien stehenden Pfarrers, mit dem auch schon sein Vater eng zusammengearbeitet hatte, scheint auf die nicht orthodox calvinistische Haltung Grassers abgefärbt zu haben. Als 1608 eine neue Auflage von Brandmüllers «Conciones funebres» erschien, lieferte er wieder eine Kurzbiographie des Autors, ein Zeichen dafür, wie sehr ihm an dessen Andenken gelegen war.

### *Rückblick auf die Veröffentlichungen*

Im Rückblick auf die Arbeiten Grassers können wir sagen, dass sein Interesse an der Dichtkunst deutlich in die früheren Jahre fällt, während er sich später eher theologischen Arbeiten im weitesten Sinne widmete. Damals nannte er sich kaum noch Hofpfalzgraf, sondern zumeist «Diener am H. Evangelio».

Die meisten Schriften sind dem Zeitstil entsprechend mit Widmungen ausgestattet. Ihnen und den anschliessenden Vorworten lässt sich manche Beziehung und biographische Einzelheit entnehmen. Natürlich bot sich hier auch reiche Gelegenheit, sich wichtigen Persönlichkeiten zu empfehlen oder sich bei ihnen zu bedanken.

Der vielseitige und fruchtbare Schriftsteller Grasser hat als Historiker auch gerne die Gelegenheit benutzt, die Datierung des Vorwörtes mit einem historischen Ereignis zu verbinden. So erinnert er an den Geburtstag des Melissus<sup>338</sup>, an den Todestag des Oekolampad<sup>339</sup>, im Datum einer Ode für Polanus a Polansdorf an den Tag, an dem Johann Huss in Konstanz verbrannt wurde<sup>340</sup>, und den Bernern gegenüber an deren Sieg über Karl den Kühnen bei Grandson<sup>341</sup>; in den «Klagliedern Jeremie»<sup>342</sup> heisst es «an welchem tag die heutigen Juden vermeinen dass der Tempel zu Jerusalem von Nebucadnezar vnnd Tito seye in brand gesteckt. Wie sie dann an diesem tag darumb zum gestrengsten fasten vnd barfuss gehen auch auff der erden Sitzend die Klaglieder Jeremie dreymal lesen».

<sup>338</sup> In den «Opera» des P. Papinius Statius (Bibliographie No. 13).

<sup>339</sup> In den «Stratagemata Satanae» des Jacobus Acontius (Bibliographie No. 15).

<sup>340</sup> In: Amandus Polanus a Polansdorf, *Symphonia catholica seu consensus catholicus et orthodoxus dogmatum hodiernae Ecclesiae . . .*, Basel 1607.

<sup>341</sup> Im «Theatrum missae» (Bibliographie No. 36), das Schultheiss und Rat der Stadt Bern gewidmet war.

<sup>342</sup> Bibliographie No. 19.